

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration K 3·—
Mit Postversand . . . K 3·60
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Dienstag, den 23. April 1918. Nr. 109.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 22. April 1918. Wien, 22. April 1918.

Der Geschützkampf an der Tiroler Südfront und in den Sieben Gemeinden hält an.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Die österreichisch-ungarischen Truppen an der Westfront.

Befriedigung in Berlin.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 22. April.

Das Bekanntwerden der Nachricht vom Eintreffen österreichisch-ungarischer Truppentransporte in Belgien hat in Berlin ausgezeichnete Wirkung hervorgerufen und auch in den Kreisen, in denen seit längerer Zeit eine gewisse Verstimmung gegen die Donaumonarchie bemerkbar war günstigen Einfluss geübt.

Es wird allgemein erklärt, dass dies die beste Antwort auf die Intriguen der Entente sei, obwohl die Entsendung dieser Truppen bereits vor der Affäre Clemenceau beschlossene Sache war. Die Truppen sind von hervorragender Qualität und kampfbewährt.

Die Lage im Westen.

Das erste Ziel der deutschen Offensive gelungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 22. April.

Der Militärkritiker des „Temps" gibt zu, dass das erste Ziel der deutschen Offensive, die Durchbrechung der englischen Armee, vollkommen gelungen sei.

Der strategische Rückzug er Engländer.

London, 21. April. (KB.)

Ein Sonderberichterstatter Reuters bei der englischen Armee ist zur Ueberzeugung gekommen, dass die Besetzung des deutscherseits gewonnenen Bodens mehr als das Ergebnis eines strategischen Rückzuges der Engländer als der deutschen Angriffe aufzufassen sei.

Der Kampf um Bethune.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 22. April.

Die „Agence Havas" meldet aus Paris, dass das Fort Roubecqu am La Bassee-Kanal zur Zeit am heissesten umstritten werde. Die Deutschen versuchen, das Gebiet von Bethune zu umzingeln.

Die taktische Kunst der Deutschen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 22. April.

Barzini meldet dem „Corriera della Sera":

Die Deutschen verstehen es ausgezeichnet ihre Truppenverschiebungen zu verschleiern. Unsere Flugzeuge können nichts mehr erkennen, da alle Verschiebungen bei Nacht vor sich gehen.

Die Amerikaner versprechen Wunder, über die ich nicht schreiben darf und die England in die Lage versetzen sollen, seine Streitkräfte unerhört zu vermehren.

Griechische Truppenkontingente in Frankreich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 22. April.

„Journal de Geneve" meldet, dass grössere griechische Truppekontingente nach Frankreich gehen.

Postsperre an der französischen Front.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Schweizer Grenze, 22. April.

Nach „Petit Parisien" herrscht in allen französischen Familien, die Soldaten an der Front haben, grösste Beunruhigung, weil sie seit Beginn der Offensive ohne jede Nachricht sind. Die Heeresleitung hat alle Briefe aus dem Felde zurückgehalten.

Das englische Wehrpflichtgesetz.

Ein innerpolitisches Manöver.

Bern, 21. April. (KB.)

Gerdiner gibt im „Daily News" vom 13. d. M. seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass die Novelle zum Wehrpflichtgesetz keine Kriegsverfügung, eher ein innerpolitisches Manöver sei. Lloyd George habe die Annahme dieser Novelle gar nicht gewünscht, sondern den Sturz seines Kabinetts infolge eines dadurch künstlich hervorgerufenen Konfliktes mit dem Parlament herbeizuführen beabsichtigt, um die Aufmerksamkeit von der gefährlichen Lage an der Westfront abzulenken und das beklagenswerte Erbe einem anderen zu hinterlassen.

Beschlagnahme aller Waffen in Irland.

London, 22. April. (KB.)

(Reutermeldung.) Die Polizei beschlagnahmte gestern alle Waffen und Munition aus den Büchsenmacherläden in Dublin.

Wie gemeldet, wurde eine ähnliche Massregel in ganz Irland durchgeführt.

Vor einer Neuordnung in Russland

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Petersburg, 22. April.

„Den" will erfahren haben, die Regierung bereite ein Dekret vor, das alle Verfügungen der Konstituante für ungültig erklären werde.

In der nächsten Zeit soll auch die Ausschreibung von Neuwahlen stattfinden, weil die bisherigen alten Wahlergebnisse nicht mehr den Volkswillen repräsentieren.

Der Chef der finnischen Rotgardisten ermordet.

Stockholm, 22. April. (KB.)

Laut „Stockholms Tidningen" soll Petersburger Gerüchten zufolge der Chef der finnischen Roten Garde Hapleinen von den eigenen Rotgardisten wegen unzulänglicher Leitung ermordet worden sein.

Versenkungen im Aermelkanal.

Berlin, 22. April. (KB.)

(Amtlich.) Im östlichen Teil des Aermelkanals, auf der Linie, wo vorwiegend Kriegsmaterialtransporte des Feindes vor sich gehen, beschoss eines unserer U-Boote einen vollbeladenen englischen Dampfer der Highland-Brigade (5500 Tonnen) und schoss einen anderen mindestens 5000 Tonnen grossen Dampfer aus einem stark gesicherten Geleitzug heraus. Die Gesamttonnenzahl der versenkten Schiffe beträgt 15.000.

Ancona vom Meere aus beschossen

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 22. April.

Eine Kammerinterpellation in Rom beweist, dass Ancona am 6. ds. vom Meere aus beschossen wurde.

U-Bootangriffe in der Strasse von Sardinien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 22. April.

In der italienischen Kammer wurde eine Interpellation über die häufigen U-Bootangriffe in der Strasse von Sardinien eingebracht.

Luftkampf über Holland.

Amsterdam, 21. April. (KB.)

„Allgemeen Handelsblad" berichtet: Gestern fand über Cadzend ein Luftkampf zwischen vier Flugzeugen unbekannter Nationalität statt. Nachdem ihre Beschiessung holländischerseits begonnen hat, entfernten sie sich westwärts. Ein Flugzeug ist wahrscheinlich ins Meer gestürzt.

Die Flugverbindung New-York—Washington.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 22. April.

Reuter meldet aus Washington, dass die Ansicht besteht, am 1. Mai die Luftschifffahrtstransporte in Betrieb zu setzen. Die Fahrt soll von New-York nach Washington mit kurzen Unterbrechungen in Philadelphia führen. Die Flugbahn beträgt 253 Meilen, die Flugzeit ist auf 4 Stunden berechnet. Eine Stunde nach der Ankunft soll die Post abgefertigt werden. Die Flugzeuge haben eine Geschwindigkeit von 90 Meilen in der Stunde.

Ladislaus Grabski in Warschau.

Warschau, 21. April. (KB.)

„Przeglad Poranny" berichtet, dass der mit seiner Familie aus Russland nach Warschau zurückgekehrte bekannte polnische Nationaldemokrat, Ladislaus Grabski vom Ministerpräsidenten Steczkowski empfangen worden und dass die Uebernahme einer amtlichen Stellung seinerseits nicht ausgeschlossen sei.

* * *

Ladislaus Grabski und Dmowski sind bis Ausbruch des Krieges die Führer der allpolnischen Partei in Russisch-Polen, die Wortführer der Anlehnung Polens und aller Slawen an Rußland und Bekämpfer der mitteleuropäischen Orientierung gewesen. Ihre in ganz Polen weitverbreiteten politischen Ideen sind Gemeingut der sogenannten „Passivisten" in Polen geworden und haben die Aufstellung eines polnischen Heeres wie auch eine im Interesse Polens gelegene unbedingte Anlehnung an die Mittelmächte verhindert. (Anmerkung der Redaktion.)

Tabakausfuhrverbot aus Spanien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 22. April.

Die „Agence Havas" meldet, dass die spanische Regierung die Ausfuhr von Tabak verboten habe.

Infolge Störung der Verbindungen konnte der heutige deutsche Heeresbericht nicht rechtzeitig aufgenommen werden.

Lokalnachrichten.

Die Wiedereröffnung des privaten Telegrammverkehrs in Ostgalizien und der Bukowina wird in der ersten Hälfte Mai eröffnet werden. Die Forderung der Zivilbehörden wegen der Uebernahme des Telegraphenwesens durch Zivilbehörden wurde von zuständigen Militärbehörden aus militärischen Gründen nicht berücksichtigt.

Kriegsbilder. Vom offiziellen Kriegsbilderwerk „Oesterreich-Ungarns Wehrmacht im Kriege", welches der Pressedienst des k. u. k. Kriegsministeriums herausgegeben hat, befinden sich über 30 Bilder in der Redaktion der „Krakauer Zeitung", woselbst sie zum Preise von K 2 bis K 4.50 erhältlich sind. Die Bilder eignen sich ganz hervorragend zum Ausschmücken von Kanzleiräumen und Wartezimmern. Sie sind in Dreifarbendruck und in färbiger Lithographie nach Gemälden allererster Meister hergestellt.

Wetterbericht vom 22. April 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
21./4.	9 h abds.	741	10·0	10·1	windstill	ganz bew.	—
22./4.	7 h früh	741	8·8	7·7	„	„	—
22./4.	2 h nchm.	740	16·9	13·7	„	heiter	—

Witterung vom Nachmittag des 21. bis Mittag des 22. April: Meist bedeckt, ruhig, kühler. Vormittags wieder Ausheiterung.

Prognose für den Abend des 22. bis Mittag des 23. April: Westliche Winde, neuerdings Trübung, bei abnehmender Temperatur und Neigung zu Niederschlägen.

Militärisches.

Der neue Militär-Personentarif. Vor kurzem ist auf den österreichisch-ungarischen Eisenbahnen ein neuer Militär-Personentarif in Geltung getreten. Die wesentlichste Aenderung besteht darin, dass für die Reserve-Gagisten (Offiziere und Militärbeamte) insoweit eine Fahrpreiserhöhung eingetreten ist, dass sie statt des bisherigen halben Fahrpreises den ganzen Fahrpreis der nächst niedrigen Wagenklasse zu entrichten haben, während sie früher mit den aktiven Gagisten gleich behandelt waren. Dagegen ist den Angehörigen der aktiven Gagisten eine weitgehende Fahrtbegünstigung, die Fahrt zu einem ermässigten Tarifsatz zugestanden worden, der in seiner Niedrigkeit beiläufig dem Regietarif entsprechen dürfte.

Leben in Odessa.*)

Am späten Nachmittag des/Karsamstag traf ich bei Schneegestöber hier ein. Am Ostersonntag lag die Stadt vollkommen in Schnee. Am Bahnhof standen hunderte einspännige Schlitten, alle auffallend klein. In den Straßen ein Gejage, schärfster Trab und auch Galopp, ein Bild wie in einem Zirkus. Die Pferde sind schön, vielfach sehr schön. Am Ostermontag reinster Frühlingstag. Statt der Schlitten verkehrt wieder Fuhrwerk, fast alle Wagen mit Gummirädern. Die Elektrische verkehrt nicht, wegen — Holzmangels. Hier wird nämlich alles mit Holz geheizt, auch die Eisenbahnlokomotiven. Wer Geld hat, fährt mit Wagen. Alles hat Geld, viel Geld; woher? Schleierhaft....

Die Stadt liegt am Meer, ihre Lage ist herrlich. Sie hat jetzt nach der Demobilisierung über eine Million Einwohner. Wien ist eine berühmt schöne Stadt — Odessa ist mit seinen rechtwinklig sich kreuzenden Straßen (von der Wiener Ringstraße abgesehen) schöner, nicht nur wegen der Lage am Meere, sondern auch baulich; hier wohnen alle Nationalitäten, man findet daher auch alle Baustile. Die Häuser sind zumeist zweistöckig.

Die Teuerung ist kolossal. Einige Beispiele: Ein Zimmer mit zwei Betten für zwei Tage kostete mich 15 Rubel 90 Kopeken, das ist 39 K 75 h, den Rubel zu 2 K 50 h gerechnet. Die Betten haben nur Leintücher, keine Decken. Die Decken wurden von den Spitälern requiriert. Die Bedienung muß, trotz eigenem Offiziersdiener mit täglich 3 K bezahlt werden. Ein Braten kostet 7 Rubel, ein Kaffee mit 2 Gebäck 2 Rubel. Falsches Papiergeld ist in Menge im Umlauf, Metallgeld gar keines vorhanden. Wein ist nicht zu bekommen, nur schlechtes Bier und Tee.

Die Stadt ist von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. Am Meer und anderen Punkten stehen unsere Geschütze und Maschinengewehre. Unsere jungen Burschen erscheinen trotz der Stahlhelme durchwegs kleiner als die Russen; von den Männern stecken gut die Hälfte in Uniform. Die Offiziere unterscheiden sich von der Mannschaft nur durch das Auftreten, da sie alle Offiziersabzeichen ablegen mußten. Das sind die Bedauernswertesten von allen. Ihre Stimmung ist keineswegs heiter, sondern eher gedrückt. Ob man uns hier liebt? Ich glaube nicht, doch braucht man uns und deshalb begegnet man uns freundlich.

Die Frauenwelt ist schön, ja sehr schön. Man trägt viel Pelzwerk und — Offiziersmäntel. Im Prachtsaal des Gouvernementsgebäudes wurde die Ostermesse abgehalten. Die Feldmesse für uns wurde am Meeresstrand zelebriert, wobei unsere Regimentsmusik spielte.

Alles in allem: Wunderschön, sehr teuer und ein ganz kolossales Straßenleben, wie in der Kärntnerstraße in Wien. Im Hafen liegen Torpedo- und Unterseeboote, in der Luft fliegen Hydroplane. Das Meer und der Himmel wunderschön blau.

Von Odessa ging's nach Nikolajew, wo wir nach sehr langsamer Fahrt ankamen. An einer Ausweichstelle standen wir sieben Stunden! Vor 8 Tagen haben hier blutige Kämpfe mit den Bolschewiki stattgefunden. Viele Hundert sind gefallen und ebenso viele in einem Zirkus verbrannt. Auch ziemlich viele der Unsrigen deckt hier die ukrainische Erde. Die Stadt hat über 100.000 Einwohner, ist aber dreimal so groß als Graz, denn alles ist hier breit angelegt. Die Straßen und Plätze, sowie der Bahnhof haben riesige Ausdehnungen. Der Preis der Gründe scheint sich hier nicht verteuert zu haben. Die Häuser sind zumeist einstöckig, viele sind niedergebrannt.

Wir wohnen zumeist in den Eisenbahnwagen, dort wird auch gegessen. Man muß stets bereit sein, es kann weitergehen. In einigen Tagen werden wir gewiß wieder um Hunderte Kilometer weiter nordöstlich sein....

*) Dem Schreiben eines Offiziers aus Odessa, das die „Grazer Tagespost" veröffentlicht, entnehmen wir folgende Schilderungen.

Der Vater des Wiener Walzers.

Am 24. April 1843, — also vor 75 Jahren — starb Joseph Lanner, der „Vater des Wiener Walzers," der als Sohn eines Handschuhfabrikanten am 11. April 1801 geboren ward. Dieser Vater war ein kreuzfideler Mann, der aber niemals auf einen grünen Zweig kam und als Billeteur seines Sohnes endete. Er liebte die Kneipe, und im Gasthaus zur „goldnen Birn", wo er täglich sein Schöppchen trank und der kleine Joseph ihn täglich abholen durfte, spielte eine kleine Kapelle, bei der der Knabe frühzeitig das Geigenspiel autodidaktisch lernte. Noch im Knabenalter stehend, vereinigte er sich mit zwei Brüdern Drahanek und Johann Strauß, der die Bratsche spielte, und trat mit diesen als Quartett auf. Bald war das Lanner-Quartett in ganz Wien bekannt und beliebt, und Lanner, der 1828 zum k. k. Hofballdirektor ernannt wurde, war selbst am Kaiserhofe als Musiker angesehen und beliebt, bis er sich einmal durch folgendes Vorkommnis für einige Zeit die Hofgunst verscherzte.

Es war während eines Balles in den Redoutensälen der Hofburg. Lanner hatte eben ein längeres Musikstück beendet, da trat die Erzherzogin Sophie huldvoll auf den Kapellmeister zu, der sich sichtlich bei der Leitung des betreffenden Stückes sehr echauffiert hatte und sagte zu ihm: „Na, jetzt haben Sie sich aber tüchtig abgemüht!" „No i glaub's schon, kaiserliche Hoheit," antwortete der Künstler, „da schaun's her, wia i schwitz'!" Mit diesen Worten schlug er sich den Frack zurück und wischte den Schweiß vom Halse. — Natürlich dauerte die Verstimmung über diese Ungeniertheit Lanner's nicht lange. Lanner war aber bei Hofe auch eine unentbehrliche Persönlichkeit. Er durfte bei keiner Festlichkeit fehlen. Und man holte ihn sogar 1838 nach Italien zu den Krönungsfeierlichkeiten. Lanner hat über 200 Tänze geschrieben, außer den Bühnenwerken, die er geschaffen.

Saphir charaktorisierte ihn so: „Seine Violine ist ein Doppelwesen: sie lacht unter Thränen, ist heiter und ernst zugleich, und seine Komposition läßt durch tausend zum Tanz verschlungene Gruppen oft die Perspektive auf eine romantische Landschaft mit melancholischen Schatten und trauerndem Gewirr offen". Und ihn mit Strauß vergleichend sagt Saphir: „Lanner ist ein tieferer, innigerer Violinspieler als Strauß; er hängt an seiner Violine mit deutscher und ehrlicher Treue und mit tiefem Gefühl. Strauß fiehlt zum Tanz, Lanner schmeichelt und verführt dazu."

Kleine Chronik.

Die Demission des ungarischen Gesamtministeriums wurde vom Kaiser angenommen.

Der Luftpostdienst zwischen New-York und Washington über Philadelphia soll nach einer Verlautbarung der amerikanischen Postdirektion am 15. Mai eröffnet werden.

Herzog Friedrich H. von Anhalt ist am 21. ds. auf Schloss Hallenstedt gestorben.

Eingesendet.

Italiens finanzieller Ruin.

Laut amtlichen Veröffentlichungen der italienischen Regierung belief sich die Staatsschuld Italiens am 31. Dezember 1917 auf 34.590,163.813 Lire. In dieser Ziffer sind wohl die in England eskomptierten Schatzscheine von 6.548,746.000 Lire und die Schulden an Amerika im Betrage von 2.590,000.000 Lire mitgerechnet, nicht aber die sonstigen schwebenden Schulden (inländische Schatzbons 3.24 Milliarden, unbedeckte Staatsnoten 1.8 Milliarden, Vorschüsse seitens der Emissionsbanken, 4.8 Milliarden usw.), die derzeit wenigstens 15 Milliarden Lire betragen dürften. Die gesamte Schuld Italiens zu Ende des Jahres 1917 ist demnach auf rund 50 Milliarden Lire zu schätzen gegen 15 Milliarden bei Kriegsbeginn. Nachdem Italien für den Krieg gegen 1½ Milliarden Lire monatlich ausgibt, kann die Staatsschuld bis Ende 1918 auf fast 70 Milliarden Lire anwachsen, während das italienische Nationalvermögen vor dem Kriege bloß auf 75 Milliarden geschätzt wurde, jetzt allerdings im Zusammenhang mit der eingetretenen Geldentwertung mit 87 bis 100 Milliarden Lire berechnet wird.

Wie wird nun Italien imstande sein, die Zinsen einer um mehr als 50 Milliarden Lire erhöhten Staatsschuld, die mit Tilgung wenigstens 3 Milliarden Lire jährlich mehr erfordern, zu bezahlen?

Hierbei ist aber dem Umstande noch nicht Rechnung getragen, daß die Staatsausgaben infolge der Soldatenpensionen und der Notwendigkeit, die durch den Krieg stark hergenommenen Eisenbahnen zu erneuern und die versenkten Handelsschiffe durch neue zu ersetzen, beträchtlich steigen müssen. Italien hat es zwar verstanden, sich während des Krieges an neuen Einnahmen mehr als 1½ Milliarden zu beschaffen; aber diese Einnahmen werden zum großen Teil nach dem Kriege versiegen, sie beruhen ausschließlich auf der Kriegskonjunktur, und trotz der jetzigen Scheinblüte und dem günstigen Anstrich des Kriegsbudgets, werden die Folgen der Kriegsbelastung in Italien drückender sein, als in anderen größeren und reicheren Staaten.

Wenn man bedenkt, daß Italiens Industrien fast alle ihre Rohstoffe aus dem Ausland beziehen und sich die italienische Währung so außerordentlich verschlechtert hat, so kann man dem wirtschaftlichen Leben Italiens nach dem Kriege nur ein höchst bedenkliches Prognostikon stellen. Die Fabriken werden infolge der höheren Erstellungskosten gezwungen sein, die Preise aller ihrer Erzeugnisse zu erhöhen und ihre Exportfähigkeit verlieren, da ja ihre Konkurrenten in anderen Ländern unter weit günstigeren Verhältnissen arbeiten werden. Dieser Umstand bedeutet für Italien eine weitere Verschlimmerung seiner finanziellen Lage, da sich eine Handelsbilanz, die auch schon vor dem Kriege stets mit rund 1 Milliarde Lire passiv war, ungünstiger gestalten wird. Der Fremdenverkehr und die Auswandererrimessen, die vor dem Kriege das Defizit der Handelsbilanz ausgeglichen haben, werden nach dem Kriege dieser Aufgabe wohl nicht gewachsen sein.

Es ist also keine Uebertreibung, wenn man Italien als Folge des Krieges, den es vertragsbrüchig begonnen und militärisch erfolglos geführt hat, seinen finanziellen Ruin prophezeit, der die gerechte Strafe für seine Treulosigkeit und seinen schändlichen Verrat ist.

Bekämpfung der Raupenplage durch Ameisen!

Im Frühsommer des vorigen Jahres hatte ein Patient der Heilanstalt **Passek** bei **Sternberg** Gelegenheit zu folgender Beobachtung: In dem ausgedehnten Gemüsegarten der Anstalt wurden die Kraut- und Kohlpflanzungen durch Raupen des Kohlweisslings furchtbar devastiert.

Zur Abwehr wurden aus dem Walde zwei Ameisenhaufen in den Gemüsegarten übertragen.

Am nächsten Tage setzte eine, mehrere Tage währende Wanderung nach Tausenden zählender Raupen aus den Gemüsepflanzungen über die angrenzende Strasse ein, wo sie durch Zertreten vernichtet wurden.

Dort wo kein Weg die Gemüsepflanzung abschliesst wird ein seichter Graben zur Sammlung und Vernichtung der abziehenden Raupen zweckdienlich sein.



Theater, Literatur und Kunst.

Kazimiera Hoffmann, eine junge talentierte Sängerin, debütierte Sonntag im Saale des Aerztevereines. Frl. Hoffmann, eine Schülerin Prof. Warmuths, brachte Arien von Puccini, Moniuszko, Verdi u. a. sowie Lieder von Gall, Niewiadomski, Żeleński u. a. zu Gehör. Die junge Künstlerin, die, wie es bei der glänzenden Schulung Prof. Warmuths gar nicht anders möglich ist, über die volle Beherrschung ihrer schönen Mittel verfügt, errang stürmischen Beifall und wurde nach jedem Vortragsstück vom Publikum wiederholt hervorgerufen und zu Zugaben genötigt. Hoffentlich ist ihr bald Gelegenheit geboten, ihre Kunst vor einem grösseren Publikum zu entfalten.

Das Konzert Prof. Wolanek und Mieczysław Münz, welches durch die Krakauer Konzertdirektion (Teofil Trzciński) als Paganini-Liszt-Abend angesagt wurde, hat grosse Erwartungen erweckt, so dass einige Kategorien von Plätzen schon ausverkauft sind. Prof. Wolanek, der vor Kurzem mit grossem Erfolg in Lemberg gespielt hat, wählte für das Krakauer Auftreten das D-dur Konzert von Paganini, Variationen und die Campanella. Der junge hochtalentierte Klaviervirtuose Mieczysław Münz hat für sein jugendliches Alter eine phänomenale Technik. Er wird einige Stücke aus Liszt Anuée Pelerinage die 15. Rhapsodie und die E-dur Polonaise mit der Kadenz von Busoni spielen. Wenige Karten sind noch in Eberts Buchhandlung zu haben.

„Polen“, Wochenschrift für polnische Interessen. Redaktion und Administration Wien I., Wipplingerstrasse 12. Herausgeber: Geh. Rat. Univ.-Prof. Dr. Ladislaus Leopold Ritter von Jaworski. Preis 60 h. Nummer 172 vom 19. April 1918. Inhalt: Vom Grafen Czernin zu Baron Burian — Rollenwechsel — Das Kabinett Steczkowski — Die neue polnische Regierung — Ein Wunderwerk der Kartographie — Aus dem Königreich Polen — Aus der politischen Tageschronik — Polendebatte im preussischen Herrenhause — Tadeusz Kościuszko (1746—1817) — Vom Lesetisch des Krieges — Kleine Mitteilungen.

Wird die Lodzer Textilindustrie wieder auferstehen?

Von Robert Skutezky.

Keine Stätte blühendster Industrie und deutschen Fleißes, fast kein Ort des nahen Kampfgebietes hat wirtschaftlich so furchtbar gelitten, wie das Textilzentrum Lodz, wobei man gleich bemerken muß, daß die Stadt selbst durch den Krieg keinem direkten Schaden ausgesetzt war.

Umso größer aber waren die finanziellen Schäden, die durch einen nun vierjährigen Fabriksstillstand und durch die Notwendigkeit großer Requisitionen hervorgerufen wurden. Lodz hatte nahezu 1000 Dampfbetriebe und über 100.000 Webstühle. Die Produktion in Baumwollwaren war ein Fünftel der analogen Fabrikation ganz Deutschlands. In Wollwaren produzierte Lodz zehnmal mehr als Brünn zur Zeit einer Hochkonjunktur. Heute liegt alles brach. Leere Fabriksmauern zeigen, daß die deutsche Kriegführung für den eigenen Bedarf alles nutzbar machen mußte. So wurden für viele viele Millionen (man spricht von 200 Millionen Mark) Rohstoffe gleich in der ersten Zeit beschlagnahmt, so daß man heute keinen Riemen mehr in Lodz vorfinden kann. Alles, was für die Kriegführung gebraucht wurde, mußte aus diesem schier unerschöpflichen Vorratsbrunnen entnommen werden. Eine Industrie die 220.000 Arbeiter beschäftigte und bei einer Bevölkerung von 520.000 Einwohnern nahezu drei Fünftel derselben durch Arbeit und Handel ernährt, hat keine lokale Bedeutung. Aber nicht nur Lodz war der Hauptlieferant für das große Rußland. Stadt an Stadt reihte sich bis zum Kohlenbecken von Dąbrowa und Werke von internationaler Bedeutung wurden hier in den letzten Jahrzehnten aufgerichtet (Zgireth, Pabianice, Tomaszow, Żiradow, Zorwierce, Czenstochau, Sosnowice). Lodz war als Quelle für Textilrohstoffe und für Halb- und Ganzfabrikate für die deutsche Kriegführung geradezu unentbehrlich, die deutschen Rohstoffstellen, die diese Vorräte zu bewirtschaften hatten, brauchten hiezu einen Riesenapparat. Aber selbst heute im vierten Kriegsjahr ist diese Arbeit noch lange nicht abgeschlossen, da sich immer wieder neue Bestände vorfinden.

Nun bleibt die aktuelle Frage offen, ob Lodz nach dem Kriege trotz der veränderten Verhältnisse noch eine Existenzberechtigung haben kann. Diese Frage ist jedenfalls zu bejahen. Polen selbst ist ein großes Konsumland geworden, aber auch sonst wird der große Warenhunger eine günstige Entwicklung dieser Industrie ermöglichen. Der Bauer ist in Polen reich geworden und hat durch die deutsche Besetzung an Kultur zugenommen. Er wird in den künftigen Jahren als großer Käufer auftreten und dürfte auch auf eine bessere Kleidung bald Gewicht legen. Unter der Russenherrschaft war er ein getretenes Tier, arm und ohne Bedürfnisse. Im Kriege hat er viel lernen können und seine Ansprüche sind gewachsen. Aber auch die Stadtkundschaft wird nach dem Kriege als großer Käufer auftreten, da in Kriegszeiten wenig Sachen neu angeschafft wurden und ein gewisser Bedarf überall vorliegt. Am Absatze würde es also nicht fehlen, wobei man den Faktor, ob Polen Export nach Rußland betreiben wird, ganz besonders berücksichtigen müßte. Viel schwerer ist es, die Möglichkeiten einer polnischen Industrie zu erwägen. Wenn auch die Maschinen zum großen Teile intakt sind, fehlen sämtliche Zubehöre. Hier wird man sich vielleicht für die erste Zeit bei gewissen Fabrikationseinschränkungen an Ersatzmittel gewöhnen müssen.

Anders steht es aber mit dem Rohstoffbezug. In Polen herrscht vielfach die Ansicht, daß Deutschland und Oesterreich nach einem Kriege alles daransetzen werden, um vorerst selbst alle Rohstoffbezüge für sich zu gewinnen. Polen wird bei der Durchfuhr von den Mittelmächten abhängig sein und so erklärt es sich, daß man sich für die ersten Jahre nicht viel verspricht. Auf jeden Fall kann für die erste Zeit das polnische Industriezentrum wirklich keine allzu großen Hoffnungen haben. Bei der enormen Tüchtigkeit der Lodzer Fabrikanten, darf man aber mit Bestimmtheit annehmen, daß sie alles aufbieten werden, um ihre Maschinen, wenn auch langsam, so doch mit der Zeit wieder in Gang zu bringen. Es dürften vielleicht zwei Jahre vergehen, ehe sich wieder eine geregelte Industrie entwickeln kann. Auch diese wird nicht mehr ihre Herkuleskräfte entwickeln können, wie es seinerzeit der Fall war, da durch die lange Kriegsdauer auch das Gros der Arbeiter verschwunden und noch weitere Schwierigkeiten zu überbrücken sind. Es wird eine kleine, aber gesunde Industriestätte aus Polens einstigem Manchester entstehen, zum Vorteile aller, die durch die große Konkurrenz stets stark gelitten haben. Auch werden die neuen Zeiten neue Unternehmer heranlocken, während viele alte Fabrikanten nach Rußland auswandern werden, um dort eine neue Existenz zu suchen.

Ruhmestage der österreichisch-ungarischen Wehrmacht 1914/17. Dokumente von Mitkämpfern. Herausgegeben vom k. u. k. Kriegsarchiv. Redigiert von Oberst Alois Veltze, Vorstand der Schriftenabteilung. Heft 3. Wien 1918. Manz-Verlag. Preis K 1·—. Inhalt: Die 10. Infanterietruppendivision an der Wisloka — Landsturmbataillon 162 bei ruhmreicher Arbeit — Kampftag im Gebiet der Marmolata — Kriegsarbeit der Zagreber Kanoniere — Iglauer Landsturm in den Fassaner Alpen — Aus den Kämpfen des bosnisch-hercegov. Infanterieregiments Nr. 4 — Tiroler Landsturm in Serbien — Dalmatiner Landsturm vor Durazzo — Die Marburger Schützen stürmen bei Olchowiec — Znaimer Landsturm während der sechsten Isonzoschlacht.

23. April.

Vor drei Jahren.

Uebergang über den Ypern-Kanal erzwungen; Langemarck, Steenstraate, Het Sas und Vilkem genommen; Kämpfe zwischen Maas und Mosel; vorübergehende französische Erfolge zwischen Ailly und Apremont; Embermenil deutscherseits geräumt.

Vor zwei Jahren.

Russischer Angriff südlich des Narocz-Sees abgewiesen; russische Flugstation Papenholm auf der Oesel-Insel mit Fliegerbomben belegt. — Feindlicher Angriff auf Doberdo abgewiesen; Stützpunkte am Col-di-Lana wiederbesetzt. — Gewonnene Gräben Langemarck-Ypern aufgegeben; englische Angriffe südlich St. Elois, beiderseits der Strasse Bapaume-Albert abgewiesen; südöstlich Haucourt und westlich des „Todten Mannes" feindliche Gräben genommen. — Weitere englische Niederlagen an der Irakfront.

Vor einem Jahre.

Englischer Angriff am Dojran-See abgewiesen. — Nordwestlich Lens Kämpfe mit wechselndem Erfolg; sonstige Angriffe abgewiesen. — Zweite Schlacht bei Gaza gewonnen; englische Niederlage an der Irakfront.

FINANZ und HANDEL.

Die schweizerische Schokoladenindustrie. Nach den Berichten der Schokoladenfabriken machte sich im Jahre 1917 eine weitere Steigerung des Verbrauchs von Schokolade und Kakao bemerkbar. Die Ausfuhr ist wieder auf vermehrte Schwierigkeiten gestossen, ebenso die Einfuhr von Rohmaterialien. Das Syndikat der schweizerischen Schokoladefabrikanten sah sich veranlasst, zum gemeinschaftlichen Einkauf und Import überzugehen. Zurzeit liegen in französischen Häfen schon ganz bedeutende Mengen Rohkakao für die Rechnung des Schweizer Schokoladefabrikanten-Syndikats. Man darf laut „Zürcher Post" mit einem Entgegenkommen der Ententeregierungen rechnen, so dass zu hoffen ist, dass diese Materialien im Laufe der nächsten Monate in die Schweiz eingeführt werden können. Aller Voraussicht nach bleiben die Betriebe auch in diesem Jahre aufrechterhalten.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

Montag, 22. April: Red. Kaz. Czapiński: „Guyau's-Seminar"
Dienstag, 23. April: Prof. Ger. Feliński: „Shakespeare's Komödien".

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K für Schüler 6 K.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

Beginn 7 Uhr abends.

Montag, den 22. April: „Marya Leszczynska" von Konczynski.
Dienstag, den 23. April: „Der Barbier von Sevilla".
Mittwoch, den 24. April: „Sommer" von Rittner.
Donnerstag, den 25. April: „Gluszec" von Krzywoszewski.
Freitag, den 26. April: Geschlossen.
Samstag, den 27. April: „Richard III." Schauspiel in 3 Akten von Shakespeare.

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.
Direktion: R. JAKOB.

Montag, den 22. April: „Am Tage der Treuung". Lebensbild in 4 Akten von I. Lateiner.
Dienstag, den 23. April: „Das hohe Lied". Lustige Operette in 4 Akten von J. Schorr.
Mittwoch, den 24. April: „Chantscho von Amerika". Komische Operette in 5 Akten von N. Rakow. — Hochinteressante Neuheit.
Donnerstag, den 25. April: „Das jüdische Herz". Operette in 4 Akten von I. Lateiner.

Beginn 8½ Uhr abends.

Kinoschau.

„**SZTUKA**". Programm vom 20. bis einschliesslich 25. April: Das Geheimnis des Schutzhauses. Detektivdrama mit Stuart Webbs in der Hauptrolle. — Lustspiel.

„**WANDA**", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 22. bis einschliesslich 28. April: Ein nasses Abenteuer. Lustspiel in drei Akten. — Finstere Mächte. Drama in drei Akten.

„**UCIECHA**". Programm von 19. bis einschliesslich 25. April: Kriegswoche. — Die Geschichte eines hässlichen Jungens. Drama in 5 Akten mit Leopold Kramer in der Hauptrolle. — Lustspiel.

„**ZACHĘTA**". Programm von 19. bis einschliesslich 25. April: Spur der ersten Liebe. Drama in 3 Akten mit Gunnar Tolnaess in der Hauptrolle. — Ausserdem andere Bilder.

„**PROMIEŃ**". Programm von 19. bis einschliesslich 25. April: Messterwoche. — Naturaufnahme. — Der rote Simson. Sensationelles kaukasisches Drama in 5 Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa, Krakau.